

25	Minuten Früh.
20	Abend.
24	Abend.
21	Abend.
42	Vorm.
01	Nachm.
44	Nachm.
12	Abend.
24	Vorm.
03	Abend.

nach Ebenfurt ver-

er Neu-Ezdny Stuhl.

fl.	kr.
76	70
77	50
88	65
86	70
131	—
173	—
117	50
110	75
36	50
99	—
98	50
118	—
113	50
308	—
305	—
209	50
123	50
106	—
148	—
—	—
—	—
145	50
—	—
5	65
9	55
58	10

st Marbach.

Nr. 18.

walter & Sohn

stitute

st an täglich von

lligst zugesendet

Wagner,

stcherin.

ER

ben. Nur

iffigt zu

n,

Nr. 121.

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Insertionsaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, N. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dutes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Jantus Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplay 3, A. U. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die Folgen der englischen Aktion.

Dedenburg, 25. August 1882.

(H. G.) Es geht einmal nichts über die Konsequenz. So lange noch ein Schein von Möglichkeit dafür vorhanden war, daß ganz Europa gegen die Engländer zu Gunsten des „großen Arabi Bey“ Partei nehmen werde, schimpften die „gewissen Wacker“ längs der ganzen Linie „auf die, jedes Recht mit Füßen tretenden Briten“. Seitdem aber eben diese Briten gezeigt, daß sie sich nicht scheuen, es nöthigenfalls mit einer ganzen Welt voll Feinden aufzunehmen, ist rein Alles vergessen, was vor etwa vierzehn Tagen oder drei Wochen durch jene „Wacker“ an höheren Unfug in die Welt gesetzt worden, und nun heißt es auf einmal in allen Tonarten: „Gladstone hat eine zivilisatorische Mission zu erfüllen; ihm sei Ehre, Preis und Dank in alle Ewigkeit.“

Es kann uns einerseits nicht einfallen, mit derartigen „höheren Politikern“, die vor der ägyptischen Verwicklung von der wahren Lage der Dinge im Pharaonenlande ebensowenig einen Begriff hatten, als nach derselben, zu polemisieren, und andererseits muß es uns sehr gleichgültig sein, ob derartige Weise sich für einen Arabi Bey und dessen Kollegen, oder für „englische Zivilisation“ begeistern. Aber es ist wol eine Pflicht, darauf hinzuweisen, mit welchen Mitteln für gewisse Dinge „Stimmung gemacht“ und in welcher Art Leute, die in fernliegende Verhältnisse gar nicht eingeweiht sein können, ihre Ignoranz hinter großsprecherischem Wesen verbergen. Und deshalb muß wol ausdrücklich hervorgehoben werden, daß gerade zu jener Zeit, als in der „Dedenburger Zeitung“ (Nr. 164, 165, 166) unter der Ueberschrift „Egypten“ die Paschawirtheft im Pharaonenlande wahrheitsgetreu (wenn auch noch in viel zu matten Farben) beleuchtet wurde, die publizistischen „höheren Politiker“ sich nicht nur als abgesetzte Feinde der Engländer geberdeten, sondern auch die Lauge ihres

Spottes über alle Jene ergossen, welche sich anmaßten, aus eigener Erfahrung und an der Hand von Thatsachen auszusprechen, daß es in erster Linie für die armen Fellahs (die Bodenbebauer), und in zweiter für das Nildelta selbst ein Glück sei, wenn es den Engländern gelänge, im Pharaonenlande geordnete europäische Zustände einzuführen. Heute ergibt nun die Wahrscheinlichkeitsrechnung, daß der ganze Erfolg voraussichtlich auf Seite der Briten sein werde, ergo drehen die „höheren Politiker“ die Wetterfahne und posaunen in alle Welt hinaus: „Für die Solidarität zivilisatorischer Interessen darf man ohnehin nicht bei allen Leuten Empfänglichkeit voraussetzen etc. etc.“ — Also der Erfolg hat diese Wackeren wieder einmal bekehrt; vor diesem „liegen sie sofort auf dem Bauche.“

Und ein anderes Kapitel. Wenn man die bis nun von Egypten veröffentlichten Spezialkarten, Grundrisse u. s. w. noch so eingehend studirt, kennt man sich ganz genau ebenso darin aus, als wenn man die Erklärungen oder früheren Gegner und nun durch den „Wahrscheinlichkeitserfolg“ zu Verehrern der Briten bekehrten publizistischen Weisen betreffs der kriegerischen Evolutionen der Engländer liest. Eine klare und allgemein verständliche Darlegung oder Beschreibung des Operationsterrains hat von all jenen Großsprechern noch gar Niemand gegeben, ja es scheint sogar, als ob die Betreffenden nicht einmal eine klare Vorstellung von der Lage und Beschaffenheit des Suezkanals besäßen. Daß sie nicht wissen, wo sich gegenwärtig ihr früherer Schützling, nämlich der gewaltige Arabi Bey, befindet, mag hier nur nebenbei erwähnt, ihnen aber nicht allzu hoch angerechnet werden. Denn in solcher Unkenntnis befinden sich ja auch andere Staubgeborne, die sonst mit den ägyptischen Verhältnissen vollkommen vertraut zu sein des absonderlichen Glückes genießen. Aber die Letzteren wissen doch wenigstens, daß die Eingeborenen des Pharaonenlandes, durch fortwährenden Despotis-

mus aus slavische Gehorchen gewöhnt, jedem jeweiligen Gebieter den Staub von den Füßen küssen und die Folge dessen weder zu Ueberläufnern noch zu Verräthern das nöthige Geschick besitzen.

Trotz alledem muß aber konstatiert werden, daß eben diese Slavennaturen des Nildeltas weder fanatische Mohamedaner, noch raublustige Banditen sind. Die Letzteren werden durch die ägyptische Soldateska und ihre Anführer, die Ersteren durch die dortigen Grundbesitzer und selbstverständlich durch das Heer von vagabundirenden Derwischen repräsentirt.

Und nun zu dem Wahrscheinlichkeitserfolg der Briten. Wir haben schon oft genug an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Engländer Egypten okkupiren mußten, um der moralischen und physischen Herrschaft im indischen Kaiserreich nicht verlustig zu gehen. Wir sind von jeder Begeisterung für einen Gladstone und sein Kabinet ebenso weit entfernt, wie von der Verehrung für derart inkonsequente Leute, wie sie vorhin geschildert wurden. Aber die Briten vertreten nun einmal in der Welt nicht nur das große Prinzip der Freiheit, sondern auch jenes der Civilisation. Deshalb haben wir uns von Anfang an der ägyptischen Verwicklung für das englische Vorgehen begeistert, und es wird wol jedem mit fünf gesunden Sinnen Begabten einleuchten, daß es sich leichter unter dem Schutze des britischen Banners im Oriente oder in sonstigen überseeischen Ländern leben, arbeiten und kolonisiren läßt, als unter der Fahne des Halbmonds oder einer sonst beliebigen barbarischen Regierung. Hätte das europäische Konzert, inklusive der Türkei, aber über England einen diplomatischen Sieg errungen und in Folge dessen letzteres klein beigegeben, so würde solches Vorkommniß der erste gewaltige Schritt zum Zurücksinken unseres Kontinents in die Barbarei gewesen sein.

Nun haben die Engländer de facto Egypten, wenn auch erst vom Meere aus, okkupirt, und schon diese Thatsache gibt den Gebildeten des ganzen Erd-

Seuiffelon.

Somöopathisch.

Von

Marie Ungyalffy.

„Greif nur hinein ins menschliche Leben und wo Du es packst, dort ist es interessant.“ — So sagt mit vollem Recht der geistreichste deutsche Dichter Göthe. Ich habe es nun versucht, einen solchen Griff in den Würfelbecher der Vorsehung zu thun und was ich erhascht — biete ich meinen geehrten Lesern mit vollem Vertrauen auf ihre Nachsicht zur freundschaftlichen Beurtheilung und überlasse es Jedermanns Geschmack, dasselbe interessant zu finden oder nicht.

Papa und Mama Buchmayer sitzen zur vertraulichen Berathung beisammen.

Die zu erörternde Frage muß etwas schwierig sein, denn Papa Buchmayer's goldgestickte Hauskappe sitzt schon förmlich im Nacken, und das ist ein Zeichen, vor dem Diejenigen, die den ernststen, unerschütterlich gleichmüthigen Industriellen kannten, zitterten.

Denn wenn einmal die Mütze ins Wanken kam, da gab's auch allemal einen unangenehmen Austritt.

Frau Buchmayer scheint jedoch bei ihrem Eheherrn in großem Ansehen zu stehen, denn statt der drohenden Gewitterwolken standen nur schwere Schweißtropfen auf der Stirne, während er die Augenbrauen hoch in die Höhe gezogen, verlegen in dem kurzen, borstigen ergrauenden Haare wühlte.

Mama Buchmayer's feistes Gesicht dagegen hat schon einen hohen Grad von Röthe erreicht, von dem Genuß der sechsten oder siebenten Tasse siedendheißen Mokka's, womit sie sich zu der voraussichtlich langwierigen Auseinandersetzung stärkte.

Die Sache hat halt einen Hacken, Alte, sagte Papa Buchmayer, weißt's, wenn der Herr Fickel so ein eigenes Geschäftel hält, wär' mir die G'schicht schon recht, aber so auf denen Verwandten ihre Gnaden warten, ist halt schwer, denn, bei diesen Worten hob er Schultern und Augenbrauen wieder mit einem energischen Ruck in die Höhe, daß die breiten Hände klatschend auf die festen Oberschenkel niederfielen, wer weiß, wie dort die Aktien stehen!

Kommst schon wieder mit der alten Leier, replizierte nun Frau Buchmayer, in nichts weniger als freundschaftlichem Tone, und warf ihrem Gatten einen detto Blick zu, hat Dir der Willi nicht schon hundertmal vorgeschagt, daß sein Onkel vollkommen einverstanden ist, daß er sich in die Ruhe setzt und dem Willi das Geschäft und das Gütel übergibt? Nur die Braut will er vberst sehen, und das find' ich ganz in der Ordnung, ich möcht' auch nicht

mein Hab und Gut einem Schwiegerjohn überlassen, den ich gar nicht einmal gesehen hab'.

Ja, das versteht ihr Frauenzimmer nicht. Kann's denn nicht so sein, daß der Alte voll Schuld ist, daß er dem Neffen einen Wink gegeben, sich eine reiche Braut zu suchen und sich und ihm so aus der Schmir zu helfen? Kann man denn heutzutage Jemand trauen, was?

Frau Buchmayer erblickte, ob aus Schreck über diese Alternative oder aus Zorn, daß ihr ihr Alter in Punkt Weisheit überlegen sein zu wollen sich erlaubte, wer weiß es — ?

Unmöglich ist's nicht, aber ich glaub's doch nicht. Wenn ich dem Willi nicht glauben kann, so glaub' ich keinem Menschen mehr auf der Welt. Willst Du denn das Glück Deines Kindes wegen einem bloßen Verdacht hin riskiren? Heutzutage ist es nicht so leicht, ein Mädchen an den Mann zu bringen und was möchtest denn dem Willi antworten, wenn er Dich fragt, warum Du nicht einwilligst?

Ja freilich, das ist ja eben der Kasus, erwiderte Papa Buchmayer mit einem schweren Seufzer und wieder vertieft sich seine Finger in den borstigen Haarwald, daß die „Goldgestickte“ über den Rand des modernen niedrigen Jautentils hinweg, sich auf den eigenen Kopf stellte.

(Fortsetzung folgt.)

falls das Bewußtsein eines glücklichen Endes der ganzen Affaire. Es ist das eine Beruhigung, die Alle, welche denken können, mit hoher Freude erfüllen muß. Und diesen kann es schließlich gleichgültig sein, ob die Briten, um die Sache früher zum Ende zu führen, die Fahne des Abzuges entfalten, oder ob sie mit Herrn von Bessers ein gültiges Uebereinkommen wegen des Suez-Kanals treffen, wenn nur das zu erreichende Ziel ein Derartiges ist, daß in Zukunft Ägypten nicht mehr als ein barbarisch regiertes Land erscheint, sondern zu einer europäischen Kultur-Enklave erhoben wird.

Es ist vorausichtlich, daß am Schluß des britischen Feldzuges in Ägypten sich die hohe europäische Diplomatie aufs Eifrigste bemühen wird, den Engländern die Früchte des Sieges zu vergällen. Sie werden bestürmt werden, für die aufgewendeten Opfer noch einen Extrapreis zu bezahlen. Man wird das Londoner Kabinet bestürmen, zu Allem „Ja“ zu sagen, was die weisen Diplomaten betreffs der Türkei beschließen. Dem läßt sich nun nicht widerstreiten und es ist, nach menschlicher Berechnung, vorauszu sehen, daß, wie in Nr. 193 d. Bl. ganz richtig gesagt wurde, Italien auf Tripolis, Frankreich auf Tunis etc., und so die anderen europäischen Mächte auf dieses oder jenes Gebiet als Kompensation für die englischen Erfolge in Ägypten Anspruch erheben werden. Aber es gibt auch auf dieser Bahn gewisse Dinge, die nicht als Schachereibjekte dienen dürfen, und dahin gehören in erster Linie die von unseren Truppen, mit unserem Blute und unserem Gelde okkupirten Neulände, und ferner — — — — — Stambul. Auf Ersterer spitzt seit langer Zeit Serbien, ebenso wie Montenegro (Das wissen wir Alle ebenso gut wie Jene, die sich „von Berlin aus datirte“ Korrespondenzen über des „großen Milan“ geheime Gesellens schreiben lassen), und Konstantinopel zu akquiriren, sehnt sich England. Obgleich wir nun uns nicht anmaßen, „hohe Politiker“ zu sein, so wissen wir doch einerseits, daß uns das köstliche Bosnien Nie man d mehr entreißen und andererseits, daß Rußland von Stambul nicht Besitz ergreifen wird. Denn wenn auch die ganze Welt voll Diplomaten wäre, den Eingang zu Asien und Europa werden die Briten ebensowenig den Barbaren überantworten, wie sie den Weg nach Indien sich haben durch Arabi Bays Räuberbande verlegen lassen.

Brandschaden - Versicherung durch den Staat.

Ministerpräsident Tisza richtet, mit Hinblick auf die zahlreichen Verheerungen nationalen Eigenthums durch Feuer an sämtliche Munizipien des Landes einen Erlaß, der nichts geringeres bezweckt als eine Zuschußnahme — der von Feuerbrünften Heimgefuhrten? Nein! sondern der Feuer-Affekturanzgesellschaften. Herr v. Tisza meint die Versicherungs-Institute können umso niedrigere Prämienätze feststellen, je weniger sie der Gefahr ausgesetzt sind, daß die Versicherung in straflicher Absicht zum Gegenstande einer Einnahmsquelle derart gemacht wird, daß die Versicherten ihre Häuser selbst anzünden. Darum müssen die Verwaltungsbehörden die Versicherungsgesellschaften gegen Mißbräuche möglichst bewahren und werden sie deshalb angewiesen, in Brandfällen über die Ursachen des Brandes mit Energie und Raschheit die Untersuchung zu pflegen und erst dann, je nach den Ergebnissen das Zeugniß auszustellen, auf Grund dessen die Anstalten die Schadenersatzsumme auszusahlen pflegen.

Also, die kriminelle und gemeinschädliche Natur des Verbrechens der Brandlegung genirt den Herrn Ministerpräsidenten viel weniger, als der Umstand, daß durch frevelerische Hände die Brandschaden-Versicherungs-Institute des Landes zu Schaden kommen. Auch gut! — Wir aber, die wir nicht Minister, sondern bloß Menschenfreunde sind, wir, die wir ohne Rücksicht darauf, ob der Herr Banquier Feigelsstock oder der Herr Präsident der „Feuermordia“ eine mehr oder minder fette Dividende einzieht, nur das allgemeine Interesse im Auge haben, wir entnehmen dem „Politischen Volksblatt“ einige sehr beherzigenswerthe Rathschläge in Bezug auf den Schutz der Bevölkerung gegen Brandschäden, durch den Staat, und führen dieselben zu Ruß und Frommen, aller jener — freilich leider nur sehr Wenigen — an, die

„Guten Rath und weise Lehren
Auch befolgen, nicht bloß hören.“

Was vor Allem noth thäte, ist eine Bau- und Feuerpolizei-Ordnung für's ganze Land. Sowie man diese bringt und durchführt, ist ein enormer Theil unseres Nationalvermögens vor Feuergefahr gerettet und gesichert und dem versichernden Publikum die billigere Affekturanz verschafft, welches Ziel doch den Herrn Minister des Innern zu jenem Erlasse bewogen hat.

Trotzdem aber der Entwurf einer solchen Landesordnung seit Jahren dem Ministerium des Innern durch den Landes-Feuerwehr-Verband unterbreitet ist, hat unsere oberste Feuerpolizei-Behörde noch immer keine Zeit gefunden den Entwurf auch nur für ungenügend zu befinden. Aber um den Versicherungs-Gesellschaften unter die Arme zu greifen, hat man doch Zeit.

Weiters wäre die gesetzmäßige Regelung des Feuerlöschwesens und umfassende Ausbreitung der Feuerwehr-Institution mit Hilfe der Staatsgewalt nöthig. Während in Ländern wie Bayern, Württemberg, Sachsen, die Regierungen und Legislativen sich wirklich musterhafter Leistungen nach dieser Richtung hin rühmen dürfen, hat unsere Regierung bisher nichts zu Stande gebracht, als eine kleine Reihe phrasenhafter Circular-Erlasse, deren letzter die — Uniform der freiwilligen Feuerwehren betrifft. In solch' tiefeinschneidender, Großes mit übermenschlichem Eifer ins Werk setzender Weise, suchen wir die Versäumnisse kostbarer Jahrzehnte nachzuholen! Sind wir nun jenen europäischen Staaten nicht ganz ebenbürtig? Wer wollte daran zweifeln, wenn er etwa bei der nächsten hygienischen Ausstellung in Berlin eine Puppe ausgestellt findet, die in der vom hohen ungarischen Ministerium gnädigst bewilligten Uniform eines ungarischen freiwilligen Feuerwehr-Mannes paradiert?

Und schließlich ist es höchste Zeit, gerade wegen der Ausbreitung und Hebung des Feuerlöschwesens, das nicht geheißen kann, weil die Mittel dazu fehlen, weil die Affekturanz-Anstalten von ihrem Gewinne bloß Profamen für die Feuerlöschzwecke spenden, — endlich einmal auch die Frage in Erwägung zu ziehen, ob denn das Verhältniß der Affekturanz-Institute zu den öffentlichen Einrichtungen, so wie es ist, auch gut ist? Ob denn nicht die Versicherten in ihrer Sicherheit und bei der Prämienzahlung besser fahren würden, wenn die Versicherungsgeschäfte durch den Staat besorgt oder wenigstens zwangsweise Abzüge vom Reingewinn der Aktionäre den Feuerlöschzwecken zugeführt würden? Kurz, es ist gewiß nicht weniger dringlich, als obige Circularverordnung, daß das Ministerium des Innern sich einmal die Wirthschaft vieler Versicherungsgesellschaften und ihr selbstsüchtiges Verhalten zu den öffentlichen Zwecken genau ansehe und dagegen Schritte thue.

Vom Cage.

○ **Älterhöchste Spende.** Seine Majestät der König hat der Korbacher röm.-kath. und der Petneházaer griech.-kath. Gemeinde zu Schulbauzwecken je 100 fl., der Gesteróder röm.-kath. Gemeinde zur Beschaffung einer Orgel 50 fl., der Dóberer röm.-kath. Gemeinde zu Schulbauzwecken 200 fl. und der Katalza-Szender griech.-kath. Gemeinde zur Herstellung ihrer Kirche 200 fl. gespendet.

○ **Militärisches.** Man will in gut unterrichtet sein sollenden Kreisen von der bevorstehenden Auflösung sämtlicher Generalkommanden und der Umwandlung derselben in Armeekorpskommanden, Kenntniß haben. Die Neuierung soll schon am 1. Jänner 1883 in Kraft treten. Nur das Generalkommando in Zara bleibt intakt, da Dalmatien für ein Armeekorps nicht genügende Ergänzungsbezirke hat und die Einverleibung in ein größeres Korpskommando Schwierigkeiten böte.

○ **Abgeordnetenwahl.** In dem durch die Ernennung Baron Bela Radvansky's vakant gewordenen Karpfener Wahlbezirk ist gefahren der Kandidat der liberalen Partei, Paul Nemeskóris Kis, einstimmig zum Abgeordneten gewählt worden.

○ **Modifikation des Jagdgesetzes.** Anlässlich der bevorstehenden Modifikation des Jagdgesetzes soll auch, „Elenör“ zufolge, der S.-A. LXIV: 1876 über die von Amtswegen zu veranstaltenden Treibjagden, welchen zufolge deren Bewilligung Sache des Ministers des Innern ist, dahin abgeändert werden, daß in Zukunft das Recht der Bewilligung den Verwaltungsausschüssen, respektive deren Präsidenten, dem Obergespan, übertragen wird.

○ **Der Landesverband der ungarischen Kolonialwaarenhändler** hielt in Budapest dieser Tage unter Vorsitz des Präsidenten Josef Hubenay die ordentliche Jahresversammlung. Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Ausschuß dem Abgeordnetenhaus eine motivirte Denkschrift überreicht hat, in welcher gebeten wird, daß die Einjährig-Freiwilligen-Begünstigung auch auf die Kaufleute ausgedehnt werden möge. Ferner hat die Verwaltung eine motivirte Repräsentation an den Handelsminister gerichtet, in Angelegenheit der Revision des Gewerbegesetzes. — Die Generalversammlung nahm den verlesenen Bericht zur Kenntniß und genehmigte den Antrag der Verwaltung,

daß die Mitgliedergebühr von fl. 1 auf fl. 2 erhöht werde. Auf Antrag des Herrn Karl Rejzler aus Preßburg wurde den abtretenden Funktionären der Dank votirt und sodann die Neuwahl vorgenommen. Es wurden gewählt: zum Präsidenten Reichstags-Abgeordneter Alexander Hegedüs, zum Vizepräsidenten (Budapester) Ed. Landauer, Ignaz Prückler und Nikolaus Mészáros.

○ **Die Einlösung des Schankregales** will die Regierung mit Rücksicht auf die von den Banken erfolgten ablehnenden Antworten entweder ganz aufgeben, oder den dießbezüglichen Entwurf modifiziren. Der Finanzminister wird demnach in den Unterhandlungen bis zum September eine kleine Pause eintreten lassen und dieselben sodann aufs Neue aufnehmen.

Lokal-Beitrag. Sitzungsbericht

aus der am 24. August 1882, im städt. Rathhaussaale abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Municipal-Ausschusses.

(I.) Die durch den Bürgermeister-Stellvertreter, Herrn J. Finkl, wie gewöhnlich auf halb 4 Uhr einberufene Sitzung wurde, trotzdem daß eine schöne Anzahl von berechtigten Teilnehmern zur rechten Zeit anwesend war, erst nach 4 Uhr eröffnet. Auf die Zeichen von Ungebuld, welche dort und da verrathen wurden, meinte einer der Herren: „Mir scheint, von maßgebender Seite werden Verstärkungen zusammengetrommelt, daher das späte Anfangen!“ Zu Authentifikatoren wurden ernannt: Dr. Tópler, Dr. Schreiner und Dr. M. Báhgyun. Auf Repräsentanten Dr. Tópler's entschiedenen Refus, ernannte der Vorsitzende Herr Abt v. Póda als 3. Authentifikator.

Zu Anfang der Sitzung beantwortet der Vorsitzende die Interpellation, welche in der letzten Sitzung durch Repräsentant Dörfler gestellt wurde. Er legt das Magistratsprotokoll vor, woraus allerdings ersichtlich, daß der Magistrat unter Herrn Drucker's Präsidium den Beschluß gefaßt habe, daß die Beamten den Privatparteien jede Auskunft zu verweigern haben, jede Einsichtnahme in Protokolle und welche Namen immer habenden städtischen Akten erst durch den Bürgermeister gestattet werden müsse. Abschriften können nur bei entsprechendem hoher Stempelung genommen werden.

Indem der Vorsitzende diesen Beschluß des Magistrates den Interpellanten mittheilt, meint er, der Grund dieser Maßregel liege in dem, man wolle verhüten, daß die Beamten nicht durch vieles Auskunftgeben in Ihrer Arbeit gestört werden. Auch die Repräsentanten sind als Privatpersonen zu betrachten, gehören daher unter diejenigen, denen Auskunft zu verweigern ist. Herr Interpellant G. Dörfler sieht in diesem ganzen Vorgang das Bestreben, das Vertuschungssystem, welchem bei und obdem in größter Ausdehnung geföhrt wird, zu Ehren zu bringen. Die wegen den Beamten vorgebrachte Ausrede ist grundlos; der Beschluß wurde einfach aus dem Grunde gefaßt, damit man der unbequemen Kontrolle der Repräsentanten ledig werde. Diese Einmischung können und werden wir nun und nimmer gestatten. Er nimmt die Antwort nicht zur Kenntniß.

Repräsentant Abt v. Póda meint, gegen die Beschlüsse des Magistrates könne eigentlich die Generalversammlung nichts thun.

Repräsentant Dörfler verwahrt sich gegen eine solche Ansicht. Die Repräsentanz sei das Kontrollorgan auch des Magistrates, dieser sei nur ein Ausfluß desselben. Der Repräsentantenkörper sei zu jeglicher Kontrolle nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet.

Stadtskizal Gebhard vertheidigt das Magistratsprotokoll und wünscht die Bestätigung des in Rede stehenden Beschlusses. Sein Dreimitteln in die Angelegenheit motivirt er damit, daß das eigentlich keine Interpellations-Antwort sei.*

Als der Interpellant nach dem Muster der beiden Herren, welche den Standpunkt des Magistratsprotokolls vertheidigten, seinerseits auch zur Sache sprechen wollte, meinte der Vorsitzende plötzlich wieder, daß es doch eine Interpellationsantwort sei und Interpellant daher nicht mehr zum Sprechen berechtigt wäre. Interpellant nimmt die Antwort nicht zur Kenntniß. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung war klar ersichtlich, daß das Warten mit der Eröffnung und die indessen stattgefundenen Zusammentrommelung seine guten Folgen gehabt hatte, denn es hatten sich mittlerweile genug stimmfähige Mitglieder eingefunden, welche unter dem Bann der Maßgebenden stehend oder selbst Solche sind, ihre eigene Maßregelung mit ihrem Votum unterstützten. Die Majorität nahm die Antwort zur Kenntniß. Der Interpellant rekurirt dagegen und

*) Wie sagt der Ruhez? : Ha akarom, vemhes, ha akarom, nem vemhes. Der Berichterstatter.

als maßgebenderseits plötzlich die Entdeckung gemacht wird, daß bei einer Zurenntnisknahme kein Rekurs zulässig sei, kündigt Repräsentant Dörfler an, daß er beim Ministerium direkt Klage führen werde.

Der Vorsitzende erfüllt eine traurige Pflicht, indem er mit anerkennenswerther Gewissenhaftigkeit einen erst zwei Tage sich hier befindlichen Ministerialerlaß zur Kenntniß der Generalversammlung bringt. Der Minister sagt in Bezug auf den Rekurs des Repräsentanten Dörfler gegen die Einführung der Ferien im Municipalpalatschusse, daß er den gegen Befehl und Statuten durchgepeitschten Beschluß der Generalversammlung kassire. Die regelmäßigen Sitzungen müssen daher nun wieder gehalten werden.

Der Vorsitzende meint, daß im Programme drei Punkte enthalten sind, welche nicht nur dringlicher sind, wie die anderen, sondern auch erhöhtes Interesse erwecken. Die Generalversammlung wolle gestatten, daß diese Punkte zuerst verhandelt werden.

Punkt 1. (8.) Zuschrift des Obergespanns Fürsten Paul Esterházy wegen Besetzung zweier erledigter Stellen in der Katastralbezirks-Kommission.

Repräsentant Dörfler sagt, die Besetzung dieser Stellen sei von eminenter Wichtigkeit, es sei von den Betreffenden hauptsächlich vom ordentlichen Mitglied nicht nur genaue Kenntniß der Agrikulturverhältnisse unserer Gegend zu verlangen, sondern auch die Fähigkeit, seinen Ansichten im Schooße der Kommission Geltung zu verschaffen, zu fordern; sowie, daß der Gewählte der ungarischen Sprache vollständig mächtig sei. Als geeignetste Personen schlägt Redner als ordentliches Mitglied Herrn Repräsentanten W. Szilvási vor, als Ersatzmann Herrn Joh. Nusz vor. Der Vorschlag wird mit Klän von der Generalversammlung zum Beschluß erhoben.

(Schluß folgt.)

Lokalnotizen.

* **Vom evang. Konvente.** Morgen Sonntag hält um halb 11 Uhr Vormittag der evang. Konvent eine Sitzung ab, wobei folgende Programmgegenstände zur Verhandlung kommen: 1. Die Pensionierung des Fräuleins Wilhelmine Lenk. 2. Voranschlag pro 1882. 3. Mittheilung über den geänderten Wirkungsbereich des Inspektors. 5. Die Stimmenabgabe zur Wahl des Generalinspektors.

* **Kossuth-Fester.** Abweichend von der bisherigen Gepflogenheit wurde unseres großen Landmannes Namenstag dieses Jahr an zwei Orten gefeiert u. zw. bei Herrn Kolsa und im „Palatin“; hier die gewöhnlichen Teilnehmer der Wochenabende der Volkspartei. An beiden Orten sorgte Nationalmusik für die feurige Stimmung, die sich dann in Toasten mehr oder weniger ernster Art Luft machte. Da Fälle vorgekommen, daß derlei Depeschen nicht an ihre Adresse gelangten, wurde von der Absendung eines Telegrammes an Kossuth Lajos Abstand genommen.

* **Ein duftiges Bouquet für die Sanitätskommission.** Vor einigen Wochen war großes Gerede von den epidemischen Krankheiten, die, in Folge der schlechten Luft, sich in der inneren Stadt zeigten. Es muß dort die Desinfektion angewendet werden, so hieß es, die Bewohner dieser Stadttheile müssen Eisenvitriol, Karbol und weißer Kalk was noch für Substanzen in die Ausgüsse schütten; kurzum Alles wurde verordnet, um den vorhandenen Unrath möglichst unschädlich zu machen, aber zur Vermeidung solcher Ablagerungen an Orten, wohin sie nicht gehören, geschah nichts.

Daß neben den Brunnen Aborte bestehen, wurde nicht nur geduldet, sondern es wurde sogar die Bewilligung erteilt, in unmittelbarer Nähe, etwa eine Spanne vom Brunnen entfernt, neue Aborte anzubringen.

In der Neugasse wirthschaftet ein Schächter mit dem „heiligen Messer“, und das Blut der geschlachteten Thiere verpestet die Luft; aber es geschieht nichts dieser zum Himmel stinkenden „heiligen Schweinerei“ Einhalt zu thun.

Das Schönste jedoch ist, wenn Abends so um 10 Uhr, die Gäste eines frequenten Gasthauses in der Georgengasse, wie die Schwalben heimwärts ziehen. Obwohl dort in unmittelbarer Nähe des Brunnens ein Pissoir besteht, singen diese, den gebildeten Ständen angehörigen Herren doch: „sein Vaterland muß größer sein“ und alle Nachbarhäuser rechts und links werden für die „Ruinen von Jerusalem“ nächst der Realschule angesehen und demgemäß behandelt. Namentlich in den ebenerdigen Wohnungen dürfen die Fenster auch bei Tage nicht geöffnet werden, bevor nicht früher ein ausgiebiges Abspülen des Trottoirs und der Mauern vorgenommen wird.

Dies ist die Desinfektion der innern Stadt!

Unlängst war in dem betreffenden Gasthause Musik, die Fenster der Nachbarhäuser öffneten sich, und um doch auch Einiges davon zu profitieren, lauschten

die Nachbarn den Tönen; doch plötzlich mußten die Fenster geschlossen werden, denn die Szenerie verwandelte sich unversehens in — eine galizische Landschaft mit Platzregen.

Ein paar Mitglieder der städtischen Hermandad saßen dem idyllischen Treiben zu, ohne sich veranlaßt zu fühlen die Herren auf die bequeme Einrichtung neben dem Brunnen des Gasthauses, aus dem sie gekommen waren, aufmerksam zu machen.

Also nur immer zu, meine Herren Desinfektoren!

* **Bei den Produktionen der Wiener Sängergesellschaft** in der Turnhalle heute Abends 8 Uhr, wird Frau Zby, wie es auch gestern der Fall war, für beste Küche Sorge tragen und finden die Produktionen daher bei gedeckten Tischen statt.

* **Beim „Pilsner.“** Man kann überall essen — sagt voll Selbstbewußtsein der Franzose — aber speisen doch nur in Paris.“ In wie weit diese gastronomische Betrachtung wirklich zutreffend ist, sei dahin gestellt, jedenfalls speist man aber bei Vefour und Frères provençaux delikater wie etwa beim „Freischütz.“ Ebenso jedoch wie der Franzose von jeder Küche, die nicht just ein Pariser leitet, mit Geringschätzung spricht, so wird, was ein echter wahrer Biertrinker ist, jeden braunen Quall aus Malz und Hopfen, der nicht direkt aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen stammt, für ein schlechtes Getränk erklären. — „Ueber wirkliches „Pils“ steht nichts!“ demonstrierend der ausgepöchte Bierkenner und Jener, der dafür gelten will. Solches „echtes Pils“ wird alle Samstag in Herrn Kammerloher's Restauration in der „Georgengasse“ verabreicht.

Herr Kammerloher bezieht es direkte aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen und findet natürlich einen außerordentlichen Absatz desselben. Was nun uns betrifft, wir gestehen demüthig keine kunstverständigen Biertrinker zu sein; uns mundet das Erzeugniß von Kleinschwechat, Liesing oder Brunn ebenso, soferne wir durstig sind und gedachtes Bier „frisch vom Zapfen“ kommt, allein — wie gesagt — uns fehlt die wahre Weiche, an unserer Wiege hat Gibrinus nicht gelächelt, und wir sind daher im Biergenusse eigentlich nur Kecker, gegen die frommgläubigen Pilsnertrinker, die mit Andacht das goldige, süßige Brod hinunterschlürfen. Recht haben sie! Man werse nur einen Blick in die traulichen Räume des Herrn Kammerloher, wenn der „Pilsner“ spendende, ersehnte Sonntagabend und mit ihm die „höhere Labung“ erschienen ist. Offiziere und Zivilisten delectiren sich in anheimelnder Gemeinschaft.

Da lohnt sich's schon der Mühe, daß man die Ohren spitzt und lauscht, was diese gemüthlichen, humorvollen und meist auch geistig sehr regsam Leute zu sagen haben. Die Themas sind sehr verschiedenartig und keineswegs ängstlich begrenzt. Der Politist ist ein nur kleiner Spielraum gegönnt; dafür ein um so größerer den lokalen Verhältnissen. Da werden die böse „Nedenburger Zeitung“ und die „Volkspartei“ glossirt, mitunter aber auch den „Maßgebenden“ ein Körnlein Wahrheit in den süßen Brei des Lobes gemischt, ein Bißchen attisches Salz, das in öffentlicher Rathssitzung laut zu verkünden, man sich nicht zu schämen brauchte.

Manche „Torpedo“ Mine fliegt da empor, manch' gehaltvolles Wort wird da laut, manch' knalende Satyre trifft da ihr Ziel und manch' tiefe Wahrheit wird da unverschleiert und unverblümt ausgesprochen. Freilich läuft mitunter auch ein recht „fauler“ Witz, oder eine bissige Stachelrede mit. Doch fast Alles, was man hört, hat sein originelles Gepräge, läßt sich ursprünglich gehen, ist individuell erdacht und gegeben — keine ausgewaschene Phrase wird vernehmbar, wie es in den Salons zu geschehen pflegt.

Und doch sucht man den „Geist“ in den Kasinos — wie man immer in die Ferne schweift, währennd das Gute so nahe liegt, wenn auch in etwas rauher und derber Form — beim „Pils!“ E. M.

Tagesneuigkeiten.

+ **Duell.** Wie aus Neudörfel am 23. d. geschrieben wird, hat daselbst um halb 9 Uhr in den nahegelegenen Föhrenwäldungen ein Pistolenduell zwischen einem Uhlanen-Oberleutnant, Josef v. M. . . . und einem Mittelmeister, Baron Alexander B. . . . stattgefunden, welches nach zwei Gängen auf fünfzig Schritte Distanz mit einer leichten Verwundung — einen Streifschuß am rechten Oberarm — des, geforderten Mittelmeisters endete.

+ **Einnahmen der Südbahn-Gesellschaft.** Der ersiehene Ausweis der 33. Jahreswoche (das ist vom 13. bis 19. August) zeigt bei einer Einnahme von 838,555 fl. ein Plus von 50,889 fl. gegen die korrespondirende Vorjahrswoche. Die Gesamt-Einnahme seit 1. Januar d. J. beziffert

sich mit 23.136.103 fl. (+ 996,697 fl. gegen die gleiche Periode des Vorjahres).

+ Festnahme eines Gauners aus Ungarn.

In Wien wurde am letzten Donnerstag der angebliche Nothhändler Alex. Neuwöhner aus Mad, in Ungarn, festgenommen. Er hat auf dem Centralbahnhofe in Wien in einem Bankier aus Berlin die Brieftasche, 1600 Mark und 1200 holländische Gulden enthaltend, gestohlen. Mit diesen kaufte er in Wien Prätiosen, stahl aber bei jedem Einkaufe. Bei der Hausuntersuchung fand man bei ihm und der Prostituirten, mit der er lebte, 200 Mark in Gold und viele Schmuckgegenstände.

Aus den Komitaten.

Zpolyfalv, 22. August. (Acht Kinder in den Flammen umgekommen) Auf eine Unvorsichtigkeit, begangen durch spielende Kinder, ist die Entstehung einer Feuerbrunst zurück zu führen, die in unserem Orte ausbrach, als die meisten männlichen Jünglinge auf den Feldern beschäftigt waren, so daß der größte Theil von Zpolyfalv ergriffen und in ein hellrothendes Feuermeer verwandelt wurde. Ein schon seit mehrerer Stunden mit rasender Gewalt wüthender, orkanartiger Sturm, trug das gefräßige Element von Dach zu Dach, schleuderte die mächtigen Feuergaben weithin über die Straße, entzündete auf einmal verschobene, auf entfernten Punkten stehende Gebäude und machte es durch die kolossale Vehemenz, mit welcher er die Flammen ansachte und über alles Entzündbare ausbreitete, den in schreckgepöchter Eile von den Feldern heimwärtsstürzenden, bedauernswerthen Bewohnern des Ortes unmöglich, sich ihren von einem breiten Flammengürtel umwogten Wohnungen zu nähern, in welchen viele der Belagerten neben ihrer ganzen Habe, auch noch ihre zurückgelassenen Kinder wußten. Das Zammern und Wehklagen der Armen war herzzerreißend. Binnen anderthalb Stunden war denn auch fast das ganze Dorf bis zu den entferntesten Scheuern und „Szallasen“, eine einzige glühende Feuermaße. Erst nach Verlauf von drei Stunden hatte sich der Brand lokalisiert; freilich waren außer der Kirche nur sehr wenige Häuser vom Brande verschont geblieben. Die übrigen, zumeist mit Stroh oder Schilfrohr gedeckten Häuser brannten bis auf die Grundmauern nieder. Ein größerer materieller Verlust, als es der Brand der Häuser ist, wurde unseren Bauern jedoch dadurch zu Theil, daß alle in den Scheuern aufgespeicherten Erntevorräthe eine Beute der habgierigen Flammen wurden. Und doch sind noch jene Belagerten, denen kein Kind zum Opfer fiel, die daher nur ihre materielle Habe verloren, relativ glücklich und beneidenswerth. Denjenigen gegenüber, die in der Asche der niedergebrannten Häuser auch das Glück der Rische nur sehr geringfügig verlor, ist die Aufmerksamkeit verlohnen Kinder zu suchen bemüht waren. Der Jammer und die Verzweiflung jener sechs Elternpaare, deren Kinder, acht an der Zahl, in den Flammen den Tod gefunden hatten, war grenzenlos.

Telegramme.

London, 25. August. Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Alexandrien vom heutigen 6 Uhr Abends, nach welcher die Engländer im Laufe des Nachmittags Tellek Rebir genommen und 2000 Gefangene gemacht haben.

Petersburg, 25. August. Hier verlautet, daß der Czar Ende August wirklich eine Reise ins Ausland antreten und mit dem König von Dänemark, dem Kaiser Wilhelm und vielleicht dem Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn zusammentreffen soll.

Seltinje, 25. August. Der Fürst von Montenegro ordnete behufs Entfernung der aus der Crivoseie und der Herzegowina geflüchteten bewaffneten Insurgenten die Einstellung der bisherigen Proviantvertheilung an dieselben an. Hierdurch sind 2300 Insurgenten gezwungen, Montenegro zu verlassen.

Foca, 25. August. Minister v. Kalay ist, nachdem er noch gestern Gaimica besucht hatte, heute Mittags nach siebenstündigem Mittel und von Sußaren und Infanterie eskortirt aus Gorazda hier angekommen, wo er festlich empfangen wurde. Zahlreiche Mitglieder der im Bezirke als Haupt-Grundbesitzer hochangesehenen Familien Genic erwarteten den Minister unter der Führung ihrer Chefs, Derwich Beg und Cengic, auf halbem Wege. Gestern Nachts erschien der Insurgentenführer Ferhad Beg Herenda vor dem Minister, um seine Unterwerfung anzubieten.

Theater, Kunst und Literatur.

Die Bayreuther Muster-Aufführungen des Wagner'schen Bühnenweibfestspiels „Parsifal“ haben seit Wochen die europäische Presse und die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt. Der große Komponist hat, wie er selbst erklärte, mit diesem Stücke „sein letztes Wort gesprochen.“ Nun aber hat sein gefürchtetster und andererseits beliebtester Kritiker das Wort aufgenommen: Paul Lindau, dessen glänzender, pikanter, humorvoller Styl allgemein bekannt ist, läßt in einigen Tagen bei S. Schottlaender in Breslau unter dem vielversprechenden Titel: „Bayreuther Briefe vom reinen Thoren“, Schilderungen der Aufführungen und des Stückes erscheinen, welche nicht weniger als seiner Zeit dessen berühmte „Nüchterne Briefe“ über die Bayreuther Nibelungen-Aufführungen allgemeines Aufsehen machen und unter den Vollblut- wie Anti-Wagnerianern die größte Bewegung hervorrufen werden. Sobald die Briefe ausgegeben sind, werden wir darauf näher eingehen.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

A. Hartleben's Illustrirte Führer.

Illustrirter Führer durch Wien und Umgebungen. 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. = 2 M. 70 Pf. — Illustr. Führer auf der Donau 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. = 2 M. 70 Pf. — Illustr. Führer durch die Karpathen. (Hohe Tatra). 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustr. Führer durch Hundert Lustkurorte. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustr. Glockner-Führer. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustr. Führer durch Ungarn und seine Nebenländer. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustr. Führer durch das Pustertal und die Dolomiten. 3 fl. = 5 M. 40 Pf. — Illustr. Führer durch Budapest und Umgebung. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustr. Führer durch die Ostkarpathen und Galizien, Bukowina, Rumänien 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustr. Führer durch Triest und Umgebungen,

dann Görz, Pola, Triume, Venedig. 1 fl. 50 kr. = 2 M. 70 Pf. — Illustr. Führer durch Nieder-Oesterreich. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Sämmtlich neu erschienen, in Bände- und mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. — A. Hartleben's Verlag in Wien. — In allen Buchhandlungen vorräthig. Man verlange ausdrücklich A. Hartleben's Illustrirter Führer.

S ü d b a h n.

Fahrordnung vom 1. Juni 1882

N.	Benennung	Tageszeit	Dedenb.		Verkehrs-Strecke
			Anf.	Abf.	
301	Personenzug	Früh	5 14	5 25	ab Kanija bis Wien
313	Eitrag	Mittag	12 27	12 37	„ Kanija bis Wien
311	Gemischter-Zug	Nachmittag	6 12	6 19	„ Steinam. bis Wien
315	„	Nacht	9 47	—	„ Kanija, bleibt in Dedenburg.
316	Gemischter-Zug	Früh	—	5 15	v. Dedenburg nach Kanija.
312	Personen-Zug	Nachmittag	9 30	9 38	v. Wien n. Steinam
314	Personen-Zug	Nacht	4 31	4 37	„ „ „ Kanija
302	Personen-Zug	Nacht	10 31	10 41	„ „ „ Kanija
303	Personen-Zug	Abfahrt von Dedenburg	10 Uhr 40 Minuten	Früh	nach Wien.
350	Gemischter-Zug	Abfahrt von Neunkirch	4 Uhr 55 Minuten	Früh	Antunft in Dedenburg 7 Uhr 10 Minuten Früh.

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapester Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

Raab-Oedenburg-Ebenfurtner Bahn.

Fahrordnung vom 1. Juni 1881 an.

Abfahrt von Dedenburg nach Raab um	6 Uhr 25 Minuten	Früh.
Antunft von Raab in Dedenburg um	9 „ 20 „	Abends.
Abfahrt von Dedenburg nach Ebenfurt	9 „ 24 „	„
Antunft in Wien um	9 „ 21 „	„
Abfahrt von Ebenfurt nach Dedenburg	11 „ 42 „	„
Antunft in Wien um	3 „ 04 „	„
Abfahrt von Ebenfurt nach Dedenburg	4 „ 44 „	„
Antunft in Wien um	8 „ 12 „	„
Abfahrt von Ebenfurt nach Dedenburg	10 „ 24 „	„
Antunft in Wien um	6 „ 03 „	„

Sämmtliche Züge, welche von Dedenburg nach Ebenfurt verkehren, haben nach Wien Anschluß.
Züge von Dedenburg nach Raab haben über Neu-Szödn Stahlfeld nach Wien eben falls Anschluß.

Fruchtpreise vom 25. August 1882.

Weizen	9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 80 kr.
Roggen	7 fl. 50 kr. bis 8 fl. — kr.
Gerste	8 fl. — kr. bis 9 fl. — kr.
Hafer	6 fl. 70 kr. bis 7 fl. 50 kr.
Türlisches Korn	— fl. — kr. bis — fl. — kr.
Heu	2 fl. — kr. bis 3 fl. 50 kr.
Stroh	— fl. — kr. bis 1 fl. 30 kr.

Wiener Kurse vom 25. August 1882.

Obligattonen und Lose.		fl.	kr.
Deutr. Papier-Rente		76	80
Silber-Rente		77	60
4-prozent ung. Gold-Rente		88	—
Ung. Papier-Rente		87	—
1860-er Lose (ganze)		132	—
1864-er „		173	—
1870-er ung. Prämien-Anlehen		118	—
Egypt. Lose		111	—
Serbische Lose		86	—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.		99	—
Siebenbürger „		99	—
Actien.			
Anglo-östr. Bank		120	75
Bankverein		116	—
Bodencredit-Anstalt östr.		—	—
Credit-Anstalt östr.		311	50
Creditbank ung. allg.		296	—
Depositenbank		209	—
Hypothekbank ung.		—	—
Unionbank		124	50
Ung. Escompt. u. Wechsel-Bank		—	—
Elisabethbahn		—	—
Gal. Karl-Ludwigbahn		—	—
Kaschau-Oderbergbahn		—	—
Localbahn östr.		188	—
Deutr. Nordwestbahn		—	—
Rudolfsbahn		—	—
Staatsbahn		—	—
Südbahn		147	50
Tramway		—	—
Ung. Westbahn		—	—
Faktien.			
A. Müll-Dankaten		5	60
Napoleon d'or		9	54
Markt		58	20

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.

Verleger u. Herausgeber: C. Romwalter & Sohn

7023 sz.
p. 1882.

Hirdetmény.

A soproni kir. járásbiróság mint kereskedelmi bíróság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Fischer Lászlónak — Hauer testvérek soproni bejegyzett czég ellen fenforog ügyében, egy waggon, — vagyis összesen 100 metermázsát kitévő árpa

1882. augusztus 28-án délután 3 órakor a déli vaspálya soproni állomásán azonnali készpénz fizetés mellett a legtöbbit igérőnek el fog adatni.

Soproni kir. járásbiróságtól 1882. augusztus hó 23-án.

Füzy Ödön,
kir. albiró.

Aufforderung.

Seiner Herr Direktor aus Dedenburg, welcher Montag den 11. August d. J. bei seiner Anwesenheit in Wien in der unterfertigten Fabrik ein Pianino kaufte, wird ersucht, Namen und Adresse bekannt zu geben, um dasselbe abgeben zu können.

J. Fritz & Sohn,
Pianosorte-Fabrik, Wien, VI. Mariahilferstraße 47

Kauf oder Btheiligung.

Ein tüchtiger Schlosser & Mechaniker sucht sich an einem nachweislich rentablen Geschäft mit einigen tausend Gulden thätig zu betheiligen; derselbe würde auch ein Geschäft kauf- oder pachtweise übernehmen. Gef. Anträge unter Nr. 17726 an Haase & Co. in Stuttgart.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfermase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holtheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslos sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 50% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker G. HELL in TROPPAU.



Grand Théâtre mécanique.

Arena vor dem Pötschythore.

Heute Samstag 26. und Sonntag 27. August die unwiderrüßlich besten außerordentlichen Vorstellungen.

Neues Programm:

I. Rom, am Tage des Frohnleichnamfestes. II. Die Erstürmung von Serajewo in Bosnien. III. Neue Produktionen von mechanischen Künstlern, Kunstballet und komische Scenen von Metamorphosen. Zum Schluß: Agiostopische Wandel-Dioramen, Sonnen- und Sternenspiele. Neues Programm.

Preise der Plätze:

I. Sperrsit 50 kr. — II. Sperrsit 40 kr. — Erster Platz 30 kr. — Zweiter Platz 20 kr. — Gallerie 10 kr. — Kinder bis zu 12 Jahren zahlen am Sperrsit und ersten Platz die Hälfte, am zweiten Platz 12 kr.

Billets sind zu jeder Tageszeit an der Arena-Kassa zu haben.

Da die Arena mit einem Doppeldache versehen ist, so finden auch die Vorstellungen bei ungünstiger Witterung statt.

Für bequeme Sitzplätze, so auch für geräumige Ein- und Ausgänge ist bestens gesorgt. Die Arena wird mit Gas beleuchtet.

Das Karoussel befindet sich von jetzt ab, vor dem Pötschythore und ist von 4 Uhr Nachmittag bis 10 Uhr Abends zur Belustigung dem p. t. Publikum eröffnet. Abends bei brillanter Beleuchtung.

Zu diesen meinen letzten Vorstellungen ladet zu zahlreichem Besuche ein hochachtungsvoll

Kassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Damen-Confection.

Größte Auswahl in neuesten und modernsten englischen Regenmänteln und Jacken sowie Mantills und Frayer bei

Carl Heim's Nachfolger aus Wien.

Während der Marktzeit:

Oedenburg, Hôtel „weisse Rose“

Grabenrunde 119.